

FUSSBALL IN SPANIEN

FC Barcelona kürzt den Fussballstars den Lohn

FUSSBALL. Der FC Barcelona hat wegen der wirtschaftlichen Folgen der Coronavirus-Pandemie dem Team und vielen Mitarbeitern die Arbeitszeit und damit den Lohn gekürzt. Laut spanischem Recht können Unternehmen im Falle höherer Gewalt zu solchen Mitteln greifen. Zuvor hatte der Verein mit den Profis um Superstar Lionel Messi keine Einigung über eine freiwillige Lohnkürzung erzielen können, wie spanische Medien berichteten. Es wird erwartet, dass weitere Vereine aus La Liga dem Beispiel folgen. Die Barça-Klubführung gab zudem bekannt, dass die Anlagen des Vereins den Gesundheitsbehörden der Region Katalonien zur Verfügung gestellt worden seien. Spanien ist eines der am stärksten betroffenen Länder der Corona-Krise. (sda)

Sportjournal

Erkämpfte Quotenplätze behalten Gültigkeit

OLYMPISCHE SPIELE. Die von Athleten bereits für die Olympischen Spiele in Tokio erkämpften Quotenplätze behalten für 2021 ihre Gültigkeit. Dies gab das Internationale Olympische Komitee am Freitag bekannt.

Schweizer Fernsehen plant digitale Radrennen

RAD STRASSE. Das Schweizer Fernsehen (SRG) und die Firma Cycling Unlimited planen digitale Radrennen. Vom 22. bis 26. April treten Fahrer an fünf aufeinanderfolgenden Tagen auf ausgewählten Etappenabschnitten der Tour de Suisse virtuell gegeneinander an. Die Radprofis sind auf ihren Rennrädern zu Hause mit Smart-Trainern miteinander verbunden. Die Fahrer sehen auf Monitoren die Original-Streckenteile und ihre jeweilige Position im Rennen in Echtzeit als Videobild vor sich.

Sport am TV

Samstag, 28. März

- SRF1. 22:30 Sportflashed.
- RTS deux. 15:15 Rivedaloni. World Tour 2020. 22:35 Zap RTS Sport.
- RSI2. 16:50 Rivedaloni. Tennis: Wimbledon 2003. Fussball: Schweizer Cupfinal 1993. Rad: Paris-Roubaix 2006.
- MySports1. 18:05 MTB: Lars Forster - Weg an die Spitze (W). 18:55 Automobili: Buemi - New York, New York (W). 19:45n Eishockey: Der lange Sommer - Saisonvorbereitung (W). 20:15 Eishockey: Mathias Seger - Play-offs & Goodbye (W).
- 21:00 Eishockey: Das lange Warten - Zuger Meisterschaftsräume (W). 21:30 Eishockey: Das Projekt Davos - Aufbruch und Stillstand.
- Teletub Zoom. 11:00 Fussball: Rückblick Challenge League (W). 12:30 Fussball: Champions League Magazin (W). 13:00 Snowboard: Cross-Weltcup in Veysonnaz (W). 14:35 Fussball: Rückblick Challenge League (W). 15:35 Snowboard: Alpin-Weltcup in Scuol (W). 19:00 Fussball: Rückblick Challenge League (W). 19:30 Fussball: Rückblick Europa League (W).
- ARD. 18:00 Sportschau. 18:20 Fussball: EM 2016. Deutschland - Italien (W).
- ZDF. 23:00 Das aktuelle Sportstudio.
- Eurosport. 09:30 Ski alpin: Weltcup-Kombination Männer in Bormio/Wengen/Hinterstoder (W). 12:30 Olympische Spiele: Highlights Rio 2016 (W). 13:30 Olympische Spiele: Against All Odds (W). 14:00 Biathlon: Weltcup in Kontiolampi/FIN (W). 17:00 Rad: Ontario: Het Nieuwsblad/BEL (W). 18:30 Rad: Kuurne-Brüssel-Kuurne (W). 19:30 Rad: Le Samyn/BEL (W).
- 20:00 Snooker: World Main Tour in Cardiff (W). 22:00 Formel E: FIA-Meisterschaft in Mexiko (W). 23:00 Olympische Spiele: Highlights Rio 2016 (W).

«Es ist nicht wie beim Schwarzfahren»

Die Verschiebung der Olympischen Spiele in Tokio ins 2021 bringt viele Probleme mit sich. Doch nicht alle gehen dabei als Verlierer hervor. Ein Gewinner könnte die Fairness sein.

Markus Stalder

SPORT ALLGEMEIN. Acht Jahre ist es her, da erhielt Alex Wilson eine spezielle Auszeichnung. Der Schweizer Sprinter wurde 2012 in Baselland als Entertainer des Jahres ausgezeichnet. Der gebürtige Jamaikaner sieht sich nicht ungerne in dieser Funktion, den Zeitungsartikel zur Auszeichnung postete er daher auf seinem Instagram-Profil. Und auch bei den Medien ist der heute 29-Jährige aufgrund seiner Bonmots beliebt. Der schnellste Mann der Schweiz ist oft witzig und sagt immer, was er denkt. Zuletzt vergangene Woche, als er im Hinblick auf die Olympischen Spiele gegenüber der Basler Zeitung sagte: «Jetzt ist die Stunde der Doper gekommen.»

Wilson's Aussage, dass sich die Doper aufgrund der Coronakrise mit «ihrem Zeug vollladen» könnten, weil die routinemässigen Dopingkontrollen nicht mehr stattfinden, schlug hohe Wellen. Neben Schweizer Medien griff etwa auch die «Süddeutsche Zeitung» die Aussage des Leichtathleten auf. Andere Athleten äusserten sich ähnlich wie Wilson – wenn auch nicht ganz mit seinen markigen Worten – und setzten sich so für die Verlegung von Tokio 2020 ein. Unter dem Druck von Athleten, Verbänden und der Öffentlichkeit gab das IOC schliesslich nach. Doch hat die Verschiebung die Dopingproblematik automatisch gelöst?

Hajo Seppelt widerspricht: «Auch wenn die Olympischen Spiele verschoben werden, ist dieses Zeitfenster über mehrere Monate für potenzielle Betrüger ein Paradies. Es gibt natürlich Langzeiteffekte aufgrund pharmakologischer Methoden, beispielsweise Anabolika im Training.» Der Sportpolitik- und Dopingexperte der ARD sagt, darum sei es wichtig, dass die Anti-Doping-Agenturen so schnell wie möglich wieder voll einsatzfähig sind.

Blind ist man auf diesem Auge bei der Schweizer Antidoping Agentur nicht. Natürlich gebe es Mittel, die Langzeiteffekte haben können, sagt Antidoping-Schweiz-Chef Ernst



Der Zweifel läuft mit: Alex Wilson befürchtet in Zeiten von der Corona-Pause eine neue Dopingwelle.

BILDKEY

«Jetzt ist die Stunde der Doper gekommen.»

Alex Wilson
Schweizer Leichtathlet

König. «Trotzdem bringt es einem Sportler nicht viel, einfach Tabletten einzuwerfen, während er auf dem Sofa sitzt. Er muss trainieren, und vor allem auch wissen, auf welchen Termin er trainiert», sagt König.

An einen Freipass für Doper, wie es Wilsons Aussage nahelegt, glaubt König nicht. Zwar habe man im Bereich der Kontrollen das Programm drastisch reduziert, weil die Gesundheit der Athleten und Kontrolleure oberste Priorität habe, «die meisten Aktivitäten können wir aber weiterhin durchführen».

Eine plötzliche Doping-Euphorie fürchtet König aufgrund der aktuellen Situation nicht. Will ein Sportler Doping betreiben, muss er sich zuerst die Mittel beschaffen, zudem braucht er für die korrekte Anwendung professionelle medizinische Unterstützung. «Es ist nicht wie etwa beim Schwarzfahren im öffentlichen Verkehr, wo man sich spontan entschliessen kann», sagt König. Die Coronakrise wird am Status quo im Geschäft mit dem Doping wenig geändert haben. Besonders nach Verschiebung der Olympischen Spiele. (sda)

Jeannine Gmelin: «Eine Durchführung der Spiele wäre unverantwortlich gewesen»

Die Verschiebung der Olympischen Spiele in Tokio um ein Jahr bringen für Jeannine Gmelin einige Herausforderungen mit sich. Die gemachten Erfahrungen helfen ihr dabei.

RUDEMAN. Es hätte durchaus sein können, dass Jeannine Gmelin in diesem Jahr ihre letzte Saison bestritten hätte. Den Entscheid darüber wollte die 29-jährige Ustermerin in den nächsten zwei, drei Monaten treffen. Da die Olympischen Spiele nun wegen der Coronavirus-Pandemie erst 2021 durchgeführt werden, hat das jedoch keine Priorität mehr. «Ich sehe es so, dass ich nun ein weiteres Jahr das machen kann, was ich am liebsten tue», sagte die Weltmeisterin von 2017. Die Verschiebung bringt Herausforderungen mit sich. Eine ist die Finanzierung. Gmelin trainiert nach Unstimmigkeiten mit dem Verband seit dem Frühjahr 2019 mit einem Privatteam, für das sie selber aufkommen muss. Nun benötigt sie ein weiteres Jahr Geld. Diesbezüglich hat sie von Sponsoren schon das «eine oder andere Signal» erhalten, dass sie ihr die Treue halten. «Es ist eine Erleichterung zu wissen, dass das Licht eher auf Grün steht», so Gmelin.

Die Verschiebung war für sie «unter Berücksichtigung der aktuellen Umstände der einzig richtige Entscheid».

Eine Durchführung wäre unverantwortlich gewesen, zumal für mich die Fairness der wichtigste Wert ist und diese nicht gegeben gewesen wäre.» Nun hofft Gmelin, bald auch Klarheit über den Termin zu haben, damit sie eine handfeste Grundlage für die definitive Planung erhält. Ideal wäre für sie, wenn die Spiele im gleichen Zeitraum wie geplant stattfinden würden, worauf das IOC hinarbeitet. In diesem Fall könnte im kommenden Frühling eine normale Saison durchgeführt werden. Schliesslich ist der Vergleich mit der Konkurrenz wichtig, um allenfalls nötige Anpassungen im Training vornehmen zu können, was in diesem Jahr nicht möglich ist.

Diesbezüglich kommt Gmelin die immense Erfahrung zupass. Ausserdem konnte die Perfektionistin einiges aus dem vergangenen Jahr lernen, das für sie aufgrund der Loslösung vom Verband einige Schwierigkeiten mit sich brachte. Nun hat sie alles einmal durchgespielt. «Beim ersten Mal gibt es gewisse Fehlerquoten. Nun weiss ich genau, was funktioniert und was nicht. Diese Erfahrungswerte werden mir enorm helfen», sagte Gmelin.

Ausserdem machen sie die diversen nötigen Anpassungen gelassener. Beispielsweise musste sie das Training in Australien wegen der Buschbrände nach einem Monat vorzeitig beenden, kehrte sie bereits zum Jahreswechsel

statt nach sieben Wochen zurück. «Es hilft mir zu wissen, dass ich überall wo ich war, meinen Plan und mein Programm mehr oder weniger umsetzen konnte. Ich bin nicht mehr so schnell aus der Ruhe zu bringen, habe mir vorgenommen, aus jedem Tag das Beste zu machen.»

Derzeit tut sie das in Slowenien, wo sie sich zusammen mit Trainer Robin Dowell seit Anfang der letzten Woche befindet. Gmelin ist direkt nach den Ausscheidungsrennen des Schweizer Nationalteams in München nach Slowenien gereist. Zwar ist das Leben dort ebenfalls sehr eingeschränkt, weshalb ihr kein Kraffraum zur Verfügung steht. Allerdings kann sie auf dem im Nationalpark Triglav liegenden Lake Bohinj rudern. «Unter den gegebenen Umständen ist es von den Gegebenheiten her ein idealer Trainingsort», erklärte Gmelin. «Ich habe hier ein super Set-up. Das ist sicher ein Vorteil». Ursprünglich plante sie, bis vor dem zweiten Weltcup Anfang Mai in Slowenien zu bleiben. Nun ist die Rückkehr angesichts der vielen Fragen offen. Da sie aktuell keine unmittelbare Wettkampfvorbereitung starten muss, wird Gmelin nun «mehr oder weniger gleich weiter trainieren wie bis jetzt. Irgendwann braucht es aber nochmals eine neue Ausrichtung.» Schliesslich will sie sich im kommenden Jahr den Traum von einer Olympia-Medaille erfüllen. (sda)



Gibt weiter Vollgas: Jeannine Gmelin trainiert weiter für ihren Olympia-Traum.

BILDKEY